

FÜR DIE PALÄSTINENSER

Eine Israelin berichtet

Bundesrepublik Deutschland 1974. Produktion: Deutsche Film- und Fernseh-Akademie Berlin.

Regie und Drehbuch: Edna Politi unter Mitarbeit von M. Askari, K. Michael, D. Vitalis, Gad Freudenthal. Kamera: Edna Politi.

Sprecher: Edna Politi.

16 mm, sch/w.

89 Min.

Verleih: Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin

Zum Inhalt:

Der Kern des israelisch-arabischen Konflikts ist der Konflikt zwischen dem israelischen Volk und dem palästinensischen Volk. Dieser Film wurde mit der Überzeugung gedreht, daß, um einen Prozeß der Verständigung zwischen dem israelischen und dem palästinensischen Volk einzuleiten, ein Dialog notwendig ist zwischen denjenigen in beiden Völkern, die die Rechte des jeweils anderen Volkes, insbesondere das Recht auf nationale Selbstbestimmung, anerkennen. Der Film versucht das "Dasein" der Palästinenser aufzuzeigen. Er beschreibt zuerst einige Aspekte des Lebens jener Palästinenser, die seit 1949 in Israel leben; es folgt eine Beschreibung des Lebens in der sogenannten "West-Bank". Es werden gezeigt die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Bauern, das Verhältnis von Bauer und Großgrundbesitzer, die geringe Produktivität der palästinensischen Industrie (resultierend aus dem Überangebot an Arbeitskräften). Danach werden die politischen und ökonomischen Folgen der israelischen Besetzung in 1967 beschrieben: die ökonomische Ausbeutung wird durch die politische Unterdrückung ergänzt. Der Film endet mit dem Aufzeigen von Wegen: das gesellschaftliche Organisieren als ein Mittel gegen Unterdrückung. Mit einem Lied einer palästinensischen Singgruppe endet der Film, der Hoffnung auf eine bessere Zukunft Ausdruck gebend.

EINE ISRAELIN UND EIN ARABER IM GESPRÄCH

Hasan Dudin spricht mit Edna Politi

Dudin: Unter welchen Bedingungen hast Du Deinen Film gedreht?

Politi: Das ist eine interessante Geschichte. Eigentlich hatte ich vor, einen Film über die unterprivilegierten Juden in Israel zu machen, die aus dem Orient kommend also. Wir hatten alles vorbereitet, auch das Drehbuch. Wir hatten vor, beispielsweise mit den "Schwarzen Panther" zu reden und anderen Gruppen der Unterprivilegierten. Wir hatten schon einen Tag gedreht, da brach der Oktoberkrieg aus und wir konnten nicht weitermachen. Zum einen, weil die Leute wegen des Kriegs das Problem der Unterprivilegierten verdrängt und "keinen Kopf dafür" hatten. Zum zweiten, weil die meisten an der Front waren. Aber wir hatten auch vor, über die Palästinenser einen Film zu machen, der sie in einem andern Licht zeigt, als dem, das die hiesigen Fernsehanstalten meist benutzen, und so sagten wir, machen wir diesen Film gleich und begannen damit kurz nach Ende des Krieges.

Dudin: Welche politische Absicht verfolgst Du mit diesem Film?

Politi: Mit diesem Film möchte ich zweierlei zu erreichen suchen: Erstens eine richtige Information über die Palästinenser zu ermöglichen, und zweitens halte ich ihn für einen politischen Akt. Das heißt, meine Freunde und ich handeln ausdrücklich als Israelis, die das palästinensische Volk so zeigen, wie wir es sehen. Bis

heute hat die israelische Regierung den Palästinensern jede Anerkennung als Nation verweigert und ebenso die Palästinenser den Israelis. Daher ist jeder Schritt auf dem Weg, der zur gegenseitigen Anerkennung führt, so klein er auch sein mag, ein wichtiger Schritt.

Dudin: Fürchtest Du nicht, durch Deinen Film in den Mittelpunkt harter Kritik durch Deine Landsleute zu kommen?

Politi: Dieser Film zeigt Realitäten, die zur Kenntnis genommen werden müssen. Ich habe den Film, wie gesagt, als Israelin gedreht und ich fühle mich meinen Landsleuten solidarisch verbunden. Gewiß werden viele in Israel mit solch einem Film nicht einverstanden sein. Aber dieser Film ist von seiner Konzeption her auch nicht für Israelis bestimmt, sondern für die Menschen hier, die wenig über dieses Problem wissen. Für die Israelis würde ich sehr gern eine eigene Fassung des Films erarbeiten, die sie direkt anspricht.

Dudin: Du sagst, Dein Film soll ein Schritt sein auf dem Weg, der zur Verständigung zwischen Israelis und Palästinensern führt. Welche Politik und welche politische Richtung wird, Deiner Meinung nach, diesen Weg beschreiten können?

Politi: Eigentlich die Palästinenser als Ganzes und die Israelis als Ganzes, zum Beispiel mit der Errichtung eines Staates Palästina im ehemaligen West-Jordanien und im Gaza-Streifen. Wenn aber ein solcher Staat errichtet wird, darf er nicht als ein erster Schritt auf dem Weg zur Zerschlagung des israelischen Staates betrachtet werden. Eine Lösung, die sich mit der Existenz von Israel als einer eigenständigen nationalen Identität nicht abfindet, ist für alle Israelis, auch für die fortschrittlichen, nicht akzeptabel.

Dudin: Glaubst Du, daß die israelische Regierung unter den gegebenen Umständen überhaupt bereit ist, mit der PLO zu verhandeln?

Politi: Vielleicht noch nicht. Aber unsere Regierung ist pragmatisch genug, um ihre Einstellung zu dieser Frage zu ändern, wenn sie merkt, daß die Bevölkerung dies wünscht. Es ist daher unsere Aufgabe als israelische Linke, eine solche Veränderung der Situation herbeizuführen, in der die Regierung merkt, daß das Volk für eine Lösung, also für die Anerkennung der nationalen Rechte der Palästinenser ist. Ich bin sicher, daß unsere Regierung dann dieser Meinung unseres Volkes Rechnung tragen wird. Die Palästinenser müssen uns allerdings dabei helfen, eine solche Lage herbeizuführen. Es geht also nicht, daß zum Beispiel Najef Hawatmeh von der DPFLP zuerst ein Interview für eine israelische Zeitung gibt und erklärt, er wolle gemeinsam mit den progressiven Kräften Israels nach einer Lösung für das Problem suchen und dann den Anschlag auf Maalot durchführen läßt, wodurch er uns, die für eine Verständigung plädieren, den Boden unter den Füßen wegzieht. Das macht unsere Arbeit unmöglich.

(...)

aus "Extradiens" Nr. 82, Berlin, 11. Oktober 1974